

Anarchie in Hamburg

Autor(en): **[s.n.] / me**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anarchie in Hamburg

Es ist der 9. Juni 2017, vier Wochen vor dem G-20-Gipfel in Hamburg. Der Hamburger Polizeichef Dudde unterschreibt den vertraulichen Rahmenbefehl für den grössten Polizei-Einsatz der deutschen Geschichte. Er formuliert das Ziel: «Der Schutz und die Sicherheit der Gäste haben höchste Priorität.»

Dudde rechnet mit allem. Es sei mit gewalttätigen Ausschreitungen zu rechnen. «Schwere Straftaten zum Nachteil von Polizeibeamten sind einzukalkulieren».

Der Polizeichef verordnet Härte: «Störungen des Gipfels und der Fahrten der Teilnehmer sind im Ansatz zu verhindern.» Für den Einsatz gegen Kundgebungen und Störer befiehlt er eine «niedrige Einschreitschwelle». Tarnnamen kennzeichnen die schlimmen Szenarien:

- «ORKAN» = Terroranschlag.
- «BLITZ» = Attentat.
- «EISKONFEKT» = Bombenfund.

Rückwärtsgang verboten

Die Operation trägt den Code «BAO MICHEL». BAO steht für: Besondere Aufbauorganisation. Details werden genau geregelt:

- Während der gesamten Operation «BAO MICHEL» ist es den Polizisten verboten, Handys einzusetzen.
- Es ist streng verboten, Bilder aus dem Einsatz ins Internet zu stellen.
- Die Polizei legt ein «tolerantes, betont offenes, kommunikatives und freundliches Verhalten» an den Tag – dies trotz des Rahmenbefehls zur Härte.
- Dann aber wieder: «Ein Wasserwerfer hat keinen Rückwärtsgang».
- «Melden Sie nicht, wenn eine Strasse blockiert ist, melden Sie, wenn sie wieder frei ist.»

«Willkommen in der Hölle»

Am Vorabend des Gipfels, am Donnerstag, dem 6. Juli 2017, treten verummte Anarchisten in der Hafenstrasse zur Demo an, der sie den Namen geben: *Welcome to Hell*, willkommen in der Hölle. In weissen Helmen erwartet, verstärkt von vier Wasserwerfern, ein Heer von Polizisten den

Schwarzen Block. Der Block umfasst 12 000 Mann. «Hurra! Diese Welt geht unter!», schreien die Anarchisten den Ordnungshütern entgegen.

Flaschen und Steine fliegen auf die Polizei. Diese sucht den Gegner zu umfassen. Die Vermummten schlagen mit Stangen und Holzlatten zurück. Doch dann fegen die Wasserwerfer die Demonstranten von der Strasse. Noch hat sich die Polizei behauptet.

Am 7. Juli 2017 verläuft die Fahrt der Gäste zum Tagungsort reibungslos:

- Um 9.05 Uhr meldet die Polizei die Abfahrt der Gastgeberin Merkel.
- Präsident Putin startet um 9.12 Uhr.
- Um 10.20 Uhr setzt sich Präsident Trump in das «Biest», seinen Wagen.

Das Katz-und-Maus-Spiel

Doch ringsum herrscht schon Chaos. Im Minutentakt melden Polizisten Störmanöver quer durch die Stadt.

Schon um 6.33 Uhr haben Vermummte die Polizei beim Volksparkstadion angegriffen. Um 7.13 Uhr gehen auf der Schützenstrasse Beamte mit Schlagstöcken und Pfefferspray gegen Randalierer vor. Um 7.27 Uhr marschieren 1000 Anarchisten an den Landungsbrücken auf – schwarz gekleidet, wie in Uniform.

Die Polizei kann das Katz-und-Maus-Spiel nicht mehr gewinnen. Helfen können nur noch mehr Polizisten. Um 7.53 Uhr fordert Dudde Verstärkung aus Lübeck an, um 7.59 Uhr ruft er die Bundesreserve in St. Augustin bei Bonn ab; sie fliegt sofort nach Hamburg.

Um 8.12 Uhr erlässt die Einsatzzentrale landesweit einen dramatischen Appell. Sie sendet ein Fernschreiben an den Bund und an alle Bundesländer: «Bitte schickt alles, was Ihr habt».



Bereitschaftspolizei im Ammarsch.

Bevor der Gipfel begonnen hat, ist die Polizei schonungslos aufgerieben. Die linke Guerilla verlangte den Polizisten 20-Stunden-Schichten ab. Viele werden im Verlauf des Tages kollabieren – dehydriert, übermüdet, erschöpft.

Direkt zum Konzert

Gegen Mittag haben die Anarchisten die Polizei so weit, dass diese ihre wichtigste Aufgabe, den Gipfel zu schützen, nicht mehr garantieren kann.

An mehreren Fronten gehen die Angreifer «mit Erfolg» auf Konvois von G-20-Abordnungen los. Sie greifen wahllos Fahrzeuge von Delegationen an. «Keine hochrangigen Mitglieder im Wagen», melden die Polizisten jeweils erleichtert. Um 11.45 Uhr erwischt es dann eine Limousine der amerikanischen Delegation: Die Störer schlagen die Scheiben ein.

Die Einsatzleitung entscheidet: Angela Merkel und ihre Gäste fahren nach dem Treffen auf dem Messegelände nicht mehr in ihre Hotels zurück, sie begeben sich direkt zum Konzert in die Elbphilharmonie.

Der Block plant Hinterhalte

Um 20.47 Uhr brennt im Schanzenviertel die erste Barrikade. In dieser Minute verstreicht die letzte Chance, das Chaos zu verhindern. «Wir hätten die Schanze mit allen, die wir noch hatten, zupflastern müssen, aber da waren unsere Leute kreuz und quer in der ganzen Stadt gebunden», gesteht ein Polizeikader.

Die Hamburger Polizei kennt den Einsatz des «TABO». Der «TABO» ist ein



Archivbilder

Vermummte des Schwarzen Blocks im Schulterblatt, in der zentralen Strasse im Schanzenviertel. Schon herrscht Anarchie.

zivil gekleideter Tatbeobachter, den die Polizei in den Schwarzen Block einschleust. Um 21.31 Uhr meldet ein «TABO», der Block plane Hinterhalte. Eine massive Aufrüstung gehe voran: «Bei Vorrücken der Polizei muss mit schwersten Verletzungen gerechnet werden.»

Hundertschaft aus Bayern

Da überlässt die Polizei das Schanzenviertel dem Mob. «Konkret ist mit dem Einwirken in Form von Bewurf mit Steinen, Gehwegplatten, Eisenstangen, Brandsätzen sowie Beschuss durch Schleudern zu rechnen», heisst es in einem Rapport.

Das Augenmerk richtet sich auf den Kommandoführer Bernd Bürger, Chef der Einsatzhundertschaft der bayerischen Bereitschaftspolizei. Von ihm wird erwartet, dass er seine Einheit ins Inferno befiehlt.

Der 40-jährige Kommandant des Unterstützungskommandos kennt die Gefahr dramatischer Konfrontationen von Gorleben oder Heiligendamm. Seine Elitetruppe trainiert die Festnahme gewalttä-

tiger Rädelsführer. Noch nie aber, sagt Bürger, habe er damit rechnen müssen, dass der Schwarze Block das Leben seiner Untergebenen bedrohe. Noch nie stand er vor dem Entscheid, einen Auftrag der Einsatzleitung nicht zu erfüllen.

«Räumt das Schulterblatt!»

Am 7. Juli 2017, 22 Uhr, ist es so weit. Die 130 Elitepolizisten aus Bayern haben in den vergangenen Tagen nur eine Stunde geschlafen. Sie stehen am Millerntorplatz. Bürger hat selber mit seinem Arm einen Kameraden vor einer heranfliegenden Flasche geschützt. Da kommt der Befehl: «Räumt das Schulterblatt! Das ist die zentrale Achse im Schanzenviertel.»

Die vordersten Polizisten stehen 150 Meter von der Hausnummer 1 entfernt, einem bis zum Dach eingerüsteten Haus. Auf dem Dach warten mehrere Vermummte. Ein Helikopter kreist über der Szene. Bürger erfährt über den Funk, dass die Anarchisten Trottoirplatten auf das Dach geschleppt hätten. Es sei damit zu rechnen, dass sie Polizisten töten.

Der Block sucht Todesopfer

Warnungen kommen ebenso vom Verfassungsschutz: Der Block sucht Todesopfer. Bürger bespricht sich mit den Kommandanten aus den andern Bundesländern. Nachher meldet er der Einsatzleitung: «Wir sind uns einig, dass bei einem weiteren Vorgehen erhebliche Gefahr für das Leben unserer Untergebenen droht».

Ein anderer Kommandoführer bestätigt: «Das sind top trainierte Männer, die sich sehr lange auf genau so einen Moment

vorbereiteten. Wenn die sagen, wir gehen da nicht rein, dann heisst das: Es ist lebensgefährlich.» Der Hamburger Polizeichef Dudde bleibt jedoch hart: Er drängt darauf, dass die Bayern im Schulterblatt angreifen:


- Die Bürger sollten geschützt werden.
- Das Übergreifen von Flammen auf Häuser sollte verhindert werden.
- Zwei Einheiten der Polizeisonderkräfte sollten die Vermummten von den Dächern holen.

Schanze = rechtsfreie Zone

Mehrere Sondereinsatzcommandos sind in der Stadt. Aber keines ist verfügbar. Die Elitepolizisten bewachen die Elbphilharmonie und die Staatsgäste. Nach geschlagener Schlacht muss sich die Hamburger Polizei die Frage gefallen lassen: Warum nur wurde kein Commando an den neuralgischen Ort in der Schanze befohlen?

Die Anarchisten übernehmen die Schanze. Für Stunden wird das Quartier zur rechtsfreien Zone. Bürgermeister Olaf Schulz ruft nach dem Konzert das Kommando der Polizei an. Machtlos sieht er zu, wie ganze Viertel seiner Stadt im Chaos versinken. Es herrscht Anarchie.

Gegen Mitternacht versucht die Polizei die Räumung. Bürgers Hundertschaft rückt aufs Schulterblatt vor. Er selber rennt hinter einem Wasserwerfer her. Steine treffen ihn am Kopf; doch trägt er den Helm.

Ein Bayer stolpert in ein Gullyloch, von dem die Randalierer den Deckel entfernten. «Hamburg hasst die Polizei», skandiert der Mob. Nach 2.30 Uhr entspannt sich die Lage leicht. spi/me. 



Das Schulterblatt, die wichtigste Strasse, verläuft nach links oben.